

Kurzbericht Lembergreise Urs Dörig & Hanspeter Ryser, 13. bis 16. April 2015

Grundsätzliches: Angesichts der Werthalbierung des ukrainischen Hrywnja gegenüber dem Schweizer Franken könnte man davon ausgehen, dass nun mit dem von uns gespendeten Geld doppelt so viel möglich sei. Diese Rechnung ist allerdings zu einfach, denn grundsätzlich müssen alle Importgüter in Euro oder Dollars bezahlt werden, was für die Ukrainer selbst eine fast hundertprozentige Inflation bedeutet. Einzig Landesprodukte, die komplett im Land hergestellt werden, verzeichnen nur eine geringe Inflation. Dazu gehören vor allem lokal produzierte Lebensmittel.

Ein gutes Beispiel dazu: Die Mindestrente beträgt 1230 Hrywnja pro Monat. Das waren vor einem Jahr 120 Euro. Faktisch hat sich dies nun auf 60 Euro halbiert. Enorm gestiegen sind aber auch die Gaspreise. Somit kostet das Heizen einer 50 Quadratmeter grossen Wohnung im Winter 600 Hrywnja im Monat – praktisch die Hälfte der Rente!

Zu unseren Projekten:

Open House: Oksana, Luda und Mariana berichten von den drei seit Oktober 2014 gehaltenen Seminaren für Mütter, Väter und Ehepaare – alles Eltern von behinderten Kindern. Die Nachfrage ist gross, und das Verständnis, insbesondere auch der betroffenen Väter wächst. Ein wichtiges Ziel ist es ja, einerseits den Müttern klar zu machen, dass es neben der konzentrierten Aufmerksamkeit für das Kind auch weiterhin noch ein Familienleben gibt: Andererseits gilt es bei den Vätern Verständnis zu wecken für die normalerweise sehr enge, fast symbiotische Beziehung zwischen Mutter und Kind, bei der sich Ehemänner dann oft ausgeschlossen vorkommen.



Luda, Mariana und Oksana erhalten von Urs Dörig den Betrag für ihre Aktivitäten.

Open Hearts: Natalija, Ostap und Ihor berichten von den beliebten Veranstaltungen ihrer Gruppe „Open Hearts“, die regelmässig mit bescheidenen Mitteln jungen behinderten Menschen einen Ausbruch aus dem tristen Alltagsdasein ermöglichen. Nicht einfach wird die Gestaltung des diesjährigen Sommerlagers, denn behindertengerechte Ferienheime sind dünn gesät, und die Krim kommt als Ziel nicht mehr in Frage. Deshalb wird diesmal ein Ferienheim im polnischen Teil der Karpaten ins Auge gefasst. Eine definitive Wahl konnte aber noch nicht getroffen werden.



Ihor und Ostap freuen sich über die aus der Schweiz überbrachte Finanzhilfe für ihre Projekte.

Wir haben beiden Gruppen für die laufenden Projekte Finanzierungshilfe überbracht: Für drei Seminare und ein Ferienlager für Familien mit behinderten Kindern 7000 Franken an die Gruppe „Open House“ und 3000 Franken für ein Sommerlager und kleinere Ausflüge an „Open Hearts“.

Projekte in Zusammenarbeit mit dem Malteserhilfswerk

Sehr viel Freude bereitete uns der Empfang im Schulheim Nr. 2 an der Prosvitystrasse in Lemberg: Zwei Dutzend Kinder unterschiedlichen Alters begrüßten uns im neu gestalteten Gemeinschaftsraum mit fröhlichen Liedern und österlichen Gedichten. Dieser helle und warme Gemeinschaftsraum mit Bühne wurde von uns finanziert und wird nun täglich regelmässig genutzt für Musik- und Gesangsunterricht, für Theateraufführungen und Zusammenkünfte von Schülern und Lehrern.



Die Waschküche im Schulheim 2 an der Prosvitystrasse in Lemberg

120 Kinder wohnen und arbeiten im Schulheim 2: Sie stammen aus unterprivilegierten Familien aus Lemberg und Umgebung, 15 davon sind Vollwaisen. Im Schulhaus, das vorher ein Amtshaus war und zur Schule umfunktioniert wurde, sieht es aber auch in anderen Räumen traurig aus. Ein Beispiel ist die Waschküche im düsteren Keller. Von vier fast schon antiken Industriemaschinen läuft gerade noch eine. Im Gebäude selbst, so zeigt es uns der Rektor, findet sich ein trockener und heller Raum, der mit wenig Aufwand zur neuen Waschküche umgebaut werden kann. Zehn robuste Haushaltsmaschinen lassen sich mit geringen Kosten installieren – ähnlich wie seinerzeit in der Waschküche des Schulheims Strilky. Wir schlagen dem Lemberg-Kernteam vor, dieses Projekt zu finanzieren. Pavlo wird einen detaillierten Kostenvoranschlag ausarbeiten.

Gleichzeitig schlagen wir vor, Pavlo grünes Licht zu geben für die Produktion des Fortsetzungsfilms zum Thema „Therapie für körperlich behinderte Kinder“. Die erste Folge dieses Anschauungsunterrichts für Eltern mit behinderten Kindern kann auf der Website der Lemberger Innovo-Klinik angesehen werden (innovo.lviv.ua). Diese Reha-Klinik liefert die Inhalte, während wir für die Produktionskosten aufkommen. Es handelt sich um 1800 Franken pro 10minütige Folge.

Im weiteren erklärt Pavlo, dass von den reservierten 5000 Franken für Nothilfe an Flüchtlinge aus dem Osten des Landes bisher nur rund 500 Franken benötigt wurden. Wir sind aber weiterhin bereit, Fälle, welche direkt an Pavlo gelangen, zu unterstützen.

Neue Projekte – Patenschaften

Das Schulheim 2 in Lemberg ist ein neues Projekt. Zu den ersten Projekten, die wir vor 12 Jahren begonnen haben, gehören die Schulheime in Boryslav und in Strilky. Dort besteht momentan kein Investitionsbedarf, und laufende Kosten werden von den Maltesern übernommen. Allerdings hat es sich gezeigt, dass die Jugendlichen, welche das Schulheim Strilky nach ihrer regulären Schulausbildung verlassen, oft keine weiterführende Ausbildung antreten können weil schlicht das Geld fehlt. Wir reden hier von handwerklichen Berufen und von Ausbildungen an Fachhochschulen. Wir haben mit Pavlo Titko besprochen, dass wir uns die Einführung von Patenschaften zur Ausbildung von unterprivilegierten Jugendlichen durchaus vorstellen könnten. Dieser Vorschlag stösst auf sehr offene Ohren – sowohl bei Pavlo, als auch bei Halina Tomkiv, die uns ja in unseren direkten Projekten seit Anbeginn unterstützen. Pavlo hat zugesagt, ein Konzept zum Thema Patenschaften auszuarbeiten. Wir sind gemeinsam der Ansicht, dass Patenschaften einen sehr direkten Kontakt zwischen einem einzelnen Rotarier und dem unterstützten Jugendlichen ermöglichen und somit weit über das hinausgehen können, was wir bisher gemacht haben.

Die politische Situation in der Ukraine

Beim Abendessen im erst kürzlich eröffneten Rathauskeller in Lemberg, wo sich an diesem Ostermontag, 13. April 2015, vornehmlich Jungvolk an den Tischen niederlässt, kommt Pavlo zur Sache und erläutert uns seine persönliche Sicht der Dinge: Gemäss Pavlo transportieren die Russen aus dem Donbass alles ab, was auch nur einigermaßen nützlich oder von Wert ist: Dass dabei ganze Industrieanlagen verschwinden, liegt für Pavlo auf der Hand.

Im Zusammenhang mit der politischen Situation in der Ukraine wird das Wort Nationalismus heute zwiespältig beurteilt: Die Ukrainer, insbesondere im Westen des Landes, sind zu Recht stolz darauf, eine eigenständige Nation zu sein. Dieser Nationalstolz offenbart sich in der Omnipräsenz der ukrainischen Flagge, aber auch in den häufig getragenen Trachten. Dazu kommen die politische Rhetorik sowie die in den Medien täglich verbreiteten Berichte von den „militärischen Provokationen“ der Aufständischen im Osten, die von russischen Streitkräften unterstützt würden. Die Propagandamaschine Putins andererseits verwandelt dies in täglicher Routine in den „ukrainischen Faschismus“, dessen Exponenten die russischstämmige Minderheit im Osten unterdrücken.

Naturgemäss sehen dies die Ukrainer insbesondere im Westen des Landes anders. Für sie steht fest, dass aushöhlen und Chaos zurücklassen ohne Rücksicht auf die Zivilbevölkerung, die bewährte Strategie der Russen ist. Sie soll das Land als EU-Kandidat oder gar NATO-Partner unmöglich machen. An die im Westen regelmässig angeführte Grossmachtphantasie Putins will Pavlo nicht so recht glauben, und eine Auferstehung der Sowjetunion scheint ihm undenkbar. Die Theorie, dass Putin einzig die Galionsfigur krimineller Mächte ist, scheint hier weit verbreitet: Nicht die Armee, nicht die kommunistischen Sowjetnostalgiker, sondern die russische Mafia betreibe die Politik Putins.

Für uns ist es ausgesprochen schwierig, die Situation einigermaßen sachlich zu beurteilen. Wir wünschen dem Land Ukraine, das weiss Gott in der Vergangenheit schon genug durchgemacht hat, eine gedeihliche Zukunft als souveräner Staat, in

welchem Minderheiten eingebunden, Korruption bekämpft und die sozial Schwachen in die Gesellschaft integriert werden. Bis dahin ist ein weiter Weg zurückzulegen. Wir und viele andere gemeinnützigen Organisationen versuchen zumindest punktuell dort zu helfen, wo es am meisten Not tut und wo man die Nachhaltigkeit der Unterstützung auch verfolgen und messen kann.